



Quo vadis, EAD?

Zu Beginn der letzten Woche hat die Evangelische Allianz Deutschland ihre [neu überarbeitete Glaubensbasis vorgestellt](#). Laut dieser Meldung geht es nur um eine Modernisierung der Sprache – wer genauer hinschaut, wird in vielen Bereichen erste Schritte zu einer neuen Theologie hin finden. Wenn man schon keine Reformatoren mehr haben will oder kann, dann greift man halt lieber zu Reformulatoren.

Die EAD hat die Glaubensbasis neu formuliert. Bereits dieser Satz lässt mich fragen: Was ist eigentlich eine „Glaubensbasis“? Zugegeben, die Formulierung ist nicht neu, auch vor der diesjährigen Überarbeitung hieß das Dokument bereits so. Doch hier stellt sich auch die Frage, ob eine Glaubensbasis einem Glaubensbekenntnis gleichzustellen ist, oder ob der schwammigere Begriff „Basis“ bewusst gewählt wurde, um gerade irgend etwas Unverbindlicheres auszusagen. Ein riesiger Unterschied fällt schon rein formal auf, denn in der früheren Version begann der gesamte Text mit der Überschrift: „Wir bekennen uns“ und jeder Absatz dieses Bekennens begann mit „zu...“, was dem Leser bei jedem Artikel klarmachte, dass es eigentlich ein verbindliches Bekenntnis ist. In der neuen Fassung fehlt der wiederholte stillschweigende aber doch vorhandene Hinweis auf das Bekenntnis, es gibt lediglich den Hinweis in der langen Überschrift, dass sich die EAD zu den folgenden Überzeugungen bekenne. Das Bekennen kommt zwar als Verb vor, geht jedoch in einem vollständigen Satz fast unter.

Was ist denn ein Bekenntnis? Ein Glaubensbekenntnis hat nicht nur die Bedeutung einer Kurzfassung der Glaubensinhalte, wie das heutzutage gern gesehen wird. Es ist viel mehr. Es ist eine Grenzmarkierung, ein Abgrenzungsdokument, das die minimalen Anforderungen stellt, was jemand glauben muss, um zur jeweiligen Gemeinschaft gehören zu können. Das apostolische Glaubensbekenntnis ist der Mindeststandard, den jemand haben muss, um sich zum Christentum zugehörig wissen zu können. Viele Gemeinden haben zusätzlich noch längere Bekenntnisse, die beschränken, was jemand glauben muss, um zu dieser jeweiligen Gemeinde gehören zu können. Das ist gut so, denn es dämmt schon ein großes Streitpotential über viele Fragen ein, die sich im Laufe der Kirchengeschichte ergeben haben. Darüber hinaus haben sich viele Gemeinden und Kirchen in der Evangelischen Allianz getroffen, um mit einem Mindestkonsens zusammen feiern und arbeiten zu können. Dieser Mindestkonsens, die verbindliche Grundlage dieser Zusammenarbeit, ist die Glaubensbasis, das Glaubensbekenntnis der Evangelischen Allianz.

Es gibt die Weltweite Evangelische Allianz, die Europäische Evangelische Allianz, die Deutsche Evangelische Allianz und in vielen weiteren Ländern Ableger. Ganz zu Beginn wurde die Evangelische Allianz in England gegründet, weshalb die erste Fassung des Glaubensbekenntnisses auf Englisch geschrieben wurde. Wenn sich die Evangelische Allianz als weltweite Gemeinschaft der evangelikalen Christen sieht, so wäre es natürlich sinnvoll, wenn alle Änderungen zuerst gemeinsam besprochen und von allen Allianzen mitgetragen würden. Lange Zeit hatte man versucht, die englische Fassung auf Deutsch

zu übersetzen. Wie weit das damals gelungen ist, darüber lässt sich natürlich trefflich streiten, und das möchte ich hier nicht weiter ausführen. Eins wird allerdings schnell klar: Die neueste Version hat sich ziemlich weit von der englischen emanzipiert. Da stellt sich nun auch die Frage, ob die Evangelischen Allianzen der verschiedenen Ländern überhaupt noch eine gemeinsame Basis haben, um miteinander zu arbeiten. Während die heutige englische Fassung elf Punkte umfasst, gibt es in der deutschen Version nur acht. Zum Teil sind Gedanken der fehlenden drei Punkte gekürzt in anderen der acht Punkte untergebracht, und doch ist der Unterschied inhaltlich enorm groß geworden.

Das erste Durchlesen der neuen Fassung hat mir vor allem eins gezeigt: Es gibt in der EAD ein großes Ringen um die Deutungshoheit der biblischen Wahrheit, und es gibt ein Ringen, das sich vor allem darum dreht, mit welchen Floskeln beide Seiten dieses Ringkampfes zufrieden zu stellen sind. Es gibt eine bibeltreue und eine progressive Seite, die beide versuchen, den künftigen Kurs der EAD bestimmen zu können. Die neue Version ist ein Kompromiss, der beiden Seiten Zugeständnisse macht. Im Grunde genommen ist diese Fassung eine 90°-Drehung. Noch nicht ganz weg von den bisherigen Standpunkten, aber ein weiterer solcher Schritt würde schon bedeuten, dass in manchen Punkten das Gegenteil dessen gelehrt würde, was ursprünglich mal die Position der Evangelischen Allianz war. Einen solchen Schritt lediglich als Modernisierung des Textes zu bezeichnen ist irreführend. Eigentlich sollte eine solche neue Fassung mit genügend Erklärungen und Kommentaren versehen an jedes Werk der EAD und an jede Ortsallianz gehen, damit sich diese entscheiden können, ob sie weiterhin hinter diesem Kurs stehen können.

Gerade die Diskussionen, welche geführt wurden, wie man was in Zukunft bekennen will, wären enorm interessant. Vermutlich gibt es davon keine Aufnahmen oder Protokolle. Es lassen sich aufgrund der Unterschiede allerdings manche (zugegebenermaßen etwas spekulativen) Rückschlüsse auf die Gedanken machen, die hinter der Neufassung stehen. Etwa die Frage, weshalb der Artikel über die Bibel an den Schluss gestellt wurde. [Nicolai Franz von pro Medienmagazin](#) sieht den Grund darin, dass man ihn nicht mehr zwischen die trinitarischen Formulierungen von Gott Vater und Gott Sohn stellen wolle. Dies ist schon allein deshalb kein Grund, weil der Artikel zum Menschen dort immer noch zu finden ist, was allerdings auch dem klassischen Aufbau der Dogmatik entspricht. Ein besserer Platz wäre meines Erachtens ganz zu Beginn gewesen, da die Lehre von der Heiligen Schrift zu den Prolegomena der Dogmatik gehört, also zu den grundlegenden Voraussetzungen, um überhaupt etwas über Gott aussagen zu können. Nur aus der Bibel können wir Aussagen zu Gott machen, weshalb die Autorität und völlige Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift die Voraussetzung aller Theologie sein muss. Die neue Platzierung an den Schluss scheint mir eher ein Kompromiss zugunsten der progressiven Bibelkritik zu sein. Das macht den Eindruck, als wolle man möglichst lange darauf verzichten diesen Artikel auch noch mit reinnehmen zu müssen, aber ganz am Ende zeigt man noch kurz verschämt sein Fähnlein.

Gehen wir also mal kurz die Punkte durch und besprechen die wichtigsten Veränderungen, die sich inhaltlich durchgesetzt haben. Ich zitiere die Version von 1972, stelle ihr die von 2018 gegenüber, darunter stehen meine Kommentare.

1972	2018
Wir bekennen uns zur Allmacht und Gnade Gottes, des Vaters, des Sohnes und des	Wir glauben an den dreieinen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Er hat die Welt

Heiligen Geistes in Schöpfung, Offenbarung, Erlösung, Endgericht und Vollendung;	erschaffen, er liebt sie und erhält sie. Darin zeigt er seine Souveränität und Gnade.
--	---

Das erste, was auffällt, ist, dass die Allmacht Gottes weichen musste, die mit einer nicht weiter definierten Souveränität ersetzt wurde. Wo liegt der Unterschied? Ein König ist souverän, aber nicht allmächtig. Der König ist vom Gehorsam seiner Untertanen abhängig. Was hier passiert, ist der schrittweise Umbau des Glaubens durch den Ersatz einzelner Wörter, und jeder nochmalige weitere Schritt in derselben Richtung entspricht einer neuen Religion, nicht mehr dem christlichen Glauben. Das Endgericht fällt in diesem Artikel gänzlich unter den Tisch. Eine neue Art der Gnade taucht stattdessen auf, die an sich nicht falsch ist, aber den Akzent verschiebt von Gottes Wirken am Menschen zu Gottes Wirken in der Welt allgemein.

1972	2018
Wir bekennen uns zur göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift, ihrer völligen Zuverlässigkeit und höchsten Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung;	Die Bibel, bestehend aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments, ist Offenbarung des dreieinen Gottes. Sie ist von Gottes Geist eingegeben, zuverlässig und höchste Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung.

Ich habe hier den letzten Punkt des neuen Textes eingefügt, da dieser den meisten Kennern der Glaubensbasis wohl noch am geläufigsten ist. Weggefallen ist die Inspiration, die durch ein allgemeineres „eingegeben“ ersetzt wird. Das ist aber nicht verständlicher für den heutigen Menschen. Es müsste kommentiert werden, was genau darunter zu verstehen ist. Der theologische Begriff der Inspiration ist klarer definiert und wäre deshalb weiterhin angebracht. Allerdings gibt es zahlreiche progressive Theologen, die mit dem Begriff ein Problem haben. Zudem musste die „völlige Zuverlässigkeit“ dem Begriff „zuverlässig“ weichen. Auch damit wird die Lehre von der Heiligen Schrift unzulässig aufgeweicht. Jemand, der als zuverlässig bekannt ist, wird nicht ausschließlich immer in äußerster Perfektion ohne Ausnahme zuverlässig sein, was von der Bibel jedoch festgehalten und klar bezeugt werden muss.

1972	2018
Wir bekennen uns zur völligen Sündhaftigkeit und Schuld des gefallenen Menschen, die ihn Gottes Zorn und Verdammnis aussetzen;	Der Mensch besitzt als Ebenbild Gottes eine unverwechselbare Würde. Er ist als Mann und Frau geschaffen. Er ist durch Sünde und Schuld von Gott getrennt.

Also dieser Abschnitt hat mich dann doch erstaunt, mit wie viel Dreistigkeit die Lehre der Evangelischen Allianz umgebaut wird, während gleichzeitig behauptet wird, es gebe keine inhaltlichen Veränderungen. Es ist zwar zu begrüßen, dass die Menschenwürde und der Mensch als Mann und Frau in den Text aufgenommen wurde. Dafür geht dann der ganze Zorn Gottes und das Endgericht (Verdammnis) flöten, was stattdessen durch die Trennung von Gott durch Sünde und Schuld ersetzt wird. Im Kontext dieses Absatzes sieht das wie

ein kleiner Schönheitsfehler aus, der durch eine einfache Therapie behoben werden kann.

1972	2018
Wir bekennen uns zum stellvertretenden Opfer des menschengewordenen Gottessohnes als einziger und allgenügsamer Grundlage der Erlösung von der Schuld und Macht der Sünde und ihren Folgen;	Jesus Christus, der Mensch gewordene Sohn Gottes, ist stellvertretend für alle Menschen gestorben. Sein Opfertod allein ist die Grundlage für die Vergebung von Schuld, für die Befreiung von der Macht der Sünde und für den Freispruch in Gottes Gericht.

Diesen Absatz möchte ich mal so stehen lassen. Darüber kann man sich durchaus streiten, aber insgesamt finde ich diesen in Ordnung.

1972	2018
Wir bekennen uns zur Rechtfertigung des Sünders allein durch die Gnade Gottes aufgrund des Glaubens an Jesus Christus, der gekreuzigt wurde und von den Toten auferstanden ist;	Jesus Christus, durch Gott von den Toten auferweckt, ist der einzige Weg zu Gott. Der Mensch wird allein durch den Glauben an ihn durch Gottes Gnade gerecht gesprochen.

Dass hier der Sünder durch den Menschen ersetzt wird, ist hingegen ein Versuch, den oben angesprochenen therapeutischen Ansatz zu verstärken. In der neuen Fassung steht der Mensch im Mittelpunkt.

1972	2018
Wir bekennen uns zum Werk des Heiligen Geistes, welcher Bekehrung und Wiedergeburt des Menschen bewirkt, im Gläubigen wohnt und ihn zur Heiligung befähigt;	Durch den Heiligen Geist erkennen Menschen Gott. Der Heilige Geist schafft durch die Wiedergeburt neues Leben und befähigt die Gläubigen, nach Gottes Willen zu leben. Er schenkt ihnen Gaben zum Dienen.

Jetzt wird die Heiligung gestrichen und durch „nach Gottes Willen zu leben“ ersetzt. Auch hier steht wieder der Mensch im Mittelpunkt, statt dass man jetzt mal den Heiligen Geist betonen könnte, welcher im und am Menschen wirkt. Als Pfingstler könnte ich dankbar sein für den Einschub zu den Gaben zum Dienen, und in gewisser Weise finde ich es auch gut, dass das jetzt mit reingekommen bin, aber der Bezug von den Gaben zur Heiligung fehlt. Die Gaben werden wie etwas dargestellt, was um seiner selbst willen existiert, oder um des Menschen willen. Gerade als Pfingstler ist es wichtig, zu betonen, dass die Gaben gerade nicht für mich oder für sich selbst da sind, sondern zu unser aller Heiligung dienen sollen.

1972	2018
Wir bekennen uns zum Priestertum aller Gläubigen, die die weltweite Gemeinde bilden, den Leib, dessen Haupt Christus ist, und die durch seinen Befehl zur Verkündigung des Evangeliums in aller Welt verpflichtet ist;	Jesus Christus baut seine weltweite Gemeinde. Er beruft und befähigt die Gläubigen, das Evangelium zu verkündigen und liebevoll und gerecht zu handeln.

Das allgemeine Priestertum, eines der wichtigsten Erbschaften der Reformation, fällt unter den Tisch. Das deckt sich mit der Feststellung, dass immer häufiger eine Haltung von seitens mancher Theologen anzutreffen ist, welche die Ergebnisse der historisch-kritischen Theologie als geradezu päpstlich-unfehlbare Weisheit betrachten. Hingegen fliegt das „gerechte Handeln“ direkt von den SPD-Wahlplakaten in die Glaubensbasis der EAD. Auch hier: Nicht ganz falsch, aber es handelt sich um eine deutliche Verschiebung des Missionsauftrags von der Verkündigung zu progressiveren Verständnissen, was ich schade finde.

1972	2018
Wir bekennen uns zur Erwartung der persönlichen, sichtbaren Wiederkunft des Herrn Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit; zum Fortleben der von Gott gegebenen Personalität des Menschen; zur Auferstehung des Leibes zum Gericht und zum ewigen Leben der Erlösten in Herrlichkeit.	Jesus Christus wird für alle sichtbar in Macht und Herrlichkeit wiederkommen, die Lebenden und die Toten richten und das Reich Gottes vollenden. Er wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.

Zu guter Letzt noch die Lehre von den „letzten Dingen“ (auch Eschatologie genannt). Auch hier findet diese Verschiebung statt. Weg vom letzten Gericht mit dem doppelten Ausgang von Erlösung und Verdammnis, hin zum vermeintlich Hoffnungsvolleren, den neuen Himmeln und der neuen Erde. Irgendwie bleibt noch ein „richten“ übrig, denn irgendwo muss ja dann noch eine letzte Instanz der ewigen Gerechtigkeit kommen, aber bitte nicht so deutlich wie das der Herr Jesus gelehrt hatte.

Und jetzt ... wie weiter? Diese Frage wird sich in den nächsten Jahren jede Gemeinde, jeder Gemeindebund, jedes christliche Werk stellen müssen. Es gibt starke Tendenzen an vielen Orten, welche in dieselbe Richtung weisen wie diese Neuverfassung der Glaubensbasis. Es ist mein Gebet, dass wir aufwachen mögen und uns ganz neu dem Herrn Jesus weihen, und Ihm furchtlos und mutig, aber kompromisslos und mit Klarheit der Wahrheit nachfolgen.

Wer sich mit der Materie noch weiter befassen möchte, findet an folgenden Stellen im Internet lesenswerte Beiträge:

Eine erste Zusammenfassung der Debatte von Ron Kubsch auf TheoBlog
<https://theoblog.de/neuformulierte-glaubensbasis-der-deutschen-evangelischen-allianz>

Ein sehr lesenswerter Kommentar von Holger Lahayne
<http://lahayne.lt/2018/04/18/ein-schritt-nach-vorne-zwei-zuruck/>

Der oben bereits verlinkte Kommentar von Nicolai Franz von Pro Medienmagazin
<https://www.pro-medienmagazin.de/kommentar/2018/04/17/allianz-formuliert-glaubensbasis-neu-sprachlich-modern-theologisch-teils-unklar/>

Die Information zur Neuerung in IDEA
<https://www.idea.de/frei-kirchen/detail/deutsche-evangelische-allianz-formuliert-ihre-glaubensbasis-neu-104931.html>

Ein Kommentar von Prof. Christoph Raedel (FTH Gießen / AfeT)
<https://www.idea.de/spektrum/detail/ueberarbeitete-glaubensbasis-vieles-ist-gelungen-aber-einige-fragen-bleiben-104963.html>